

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: 107 (1939)
Heft: 28

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE KIRCHEN-ZEITUNG

Redaktion: Mgr. Dr. V. v. Ernst, Can., Prof. theol., Luzern, Telefon 2 02 87 • Verlag und Expedition: Räder & Cie., Buchdruckerei und Buchhandlung Luzern, Frankenstrasse, Telefon 2 74 22 • Abonnementspreise: Franko durch die ganze Schweiz bei der Expedition bestellt jährlich Fr. 7.70, halbjährlich Fr. 4.— (Postcheck-Konto VII 128). Postabonnemente 30 Cts. Zuschlag. Für das Ausland kommt das Auslandsporto hinzu • Erscheint je Donnerstags

Luzern, 13. Juli 1939

107. Jahrgang • Nr. 28

Inhaltsverzeichnis: Die wissenschaftliche und asketische Ausbildung des Klerus. — Aus der schweizerischen Bischofskonferenz in Einsiedeln. — Eine wertvolle kirchengeschichtliche Publikation. — Aus der Praxis, für die Praxis: Stimm-Bildung des Priesters; Zum Kapitel »Sammel-Industrie«. — Vom fürstbischöflichen zum bischöflichen Ordinariat in St. Gallen — Kirchen-Chronik. — Rezensionen. — Kirchenamtlicher Anzeiger.

Die wissenschaftliche und asketische Ausbildung des Klerus

Ansprache des Hl. Vaters an die Kleriker Roms
am 24. Juni 1939.

II. Von der Liebe Christi entbrannt

Die Parole Pius XII. für die Priester: Gebet und Opfer.

»Es ist eigentliche Aufgabe Eures göttlichen Berufes, der Liebe und der Gnade Jesu Christi die Wege zu den Herzen zu bereiten. Um dieses Ziel zu erreichen, müsst Ihr aber vor allem selber von der Liebe zu Christus entzündet sein. Entzündet deshalb die Christusliebe in Euch durch die Verbindung mit Ihm im Gebet und im Opfer.

Wir sagen: durch die Vereinigung im Gebete. Und, wenn Ihr mich fraget, welche Parole Wir am Anfange Unseres Pontifikates gerade für die Priester der katholischen Kirche ausgeben, so antworten Wir: Betet! Betet! Immer mehr und mit grösserem Eifer!

Ferner durch die Vereinigung im Opfer, im eucharistischen Opfer. Und nicht nur im eucharistischen Opfer, sondern auch im Opfer Eurer selbst. Ihr wisst, dass eine der Wirkungen der heiligsten Eucharistie, sei es, dass man sie empfängt, sei es dass man ihre Feier begeht, die Erteilung der Kraft zum Opfer seiner selbst, zur Selbstverleugnung ist. Es mag verschiedene Formen der christlichen Aszetik geben, die alle ihre Berechtigung besitzen und in manchen untergeordneten Punkten sich voneinander unterscheiden. Aber keine von ihnen kennt einen Weg, der zur Gottesliebe führte, ohne persönliches Opfer. Das verlangt Christus selber von seinen Jüngern. Er sagt: »Wer mir nachfolgen will, verleugne sich selbst, nehme täglich sein Kreuz auf sich und folge mir nach« (Lc. 9, 23), Er, der ausdrücklich erklärt, der Weg zur Gottesliebe bestehe in der Beobachtung der göttlichen Gebote (Joh. 15, 10), der am Ende seines irdischen Lebens seinen Aposteln jene wunderbare Weisheit lehrte: »Wahrlich, wahrlich sage ich Euch, wenn das Weizenkorn, in die Furche fallend, nicht stirbt, bleibt es allein; stirbt es aber, dann bringt es reiche Frucht« (Joh. 12, 24—25).

Das Ganzopfer des Zölibats.

Der priesterliche Dienst verlangt von Euch besondere Opfer. Unter diesen Opfern ist das grösste die restlose Hingabe an Christus im Zölibat. Prüfet Euch selber! Und wenn dieser oder jener sich diesem Opfer nicht gewachsen fühlt, dann beschwören Wir ihn, das Seminar zu verlassen und sich nach etwas anderem umzuschauen, um dort ein ehrbares und fruchtbares Leben zu führen, anstatt es im Heiligtum fortzuschleppen, nicht ohne Gefahr, ewig verloren zu gehen und der Kirche Schande zu bereiten. Jene aber, die dem Priesterstande angehören oder bereits entschlossen sind, in ihn einzutreten, ermahnen Wir, sich gänzlich mit Grossmut zum Opfer zu bringen. Lasset Euch im Opfermut nicht von so vielen Gläubigen übertreffen, die heute alles, selbst das bitterste Ungemach, geduldig auf sich nehmen zur Ehre Gottes und für den christlichen Glauben. Geht ihnen vielmehr mit gutem Beispiel voran in diesen Kämpfen und mühet Euch selbstlos ab, ihnen im Leben und im Sterben die göttliche Gnade zu bringen.

Die Nächstenliebe kennt keinen Unterschied der Nation, noch Rasse.

Zudem haben wir »von Gott das Gebot, dass wer Gott liebt, auch seinen Bruder liebe« (1. Joh. 4, 21). Diese Liebe, die von Jesus als Kennzeichen des Christen erklärt wird (Joh. 13, 35), muss um so mehr als Kennzeichen des katholischen Priesters gelten. Ohne die Liebe des Nächsten gibt es auch keine Gottesliebe, wie St. Paulus zeigt, der in seinem hohen Lied auf die Liebe das Lob der Gottesliebe mit dem der Nächstenliebe zusammenklingen lässt (1 Kor. 13). Die Nächstenliebe kennt keine Grenzpfähle, sie erstreckt sich auf alle Menschen, auf alle Zungen, auf alle Nationen und alle Rassen. So benützt denn, meine liebsten Söhne, die glückliche, besondere Gelegenheit, die Euch der Aufenthalt in Rom bietet, diese Liebe gegenüber einer so grossen Schar von Jünglingen zu üben, die, obwohl von verschiedensten und einander weit entfernten Nationen, im selben Alter, im selben Glauben, im selben Berufe, in derselben Liebe zu Christus geeint sind, und die alle dieselben Rechte in der Kirche geniessen. Nützet, wiederholen Wir, solche Gelegenheit aus, um diese Liebe in Euch zu hegen.

Und keiner von Euch tue oder rede etwas, was diese Liebe auch nur leicht verletzen könnte. Ueberlasset andern die politischen Streithändel; das sind keine Gesprächsstoffe für Euch. Tauschet unter Euch vielmehr Gedanken und Beobachtungen aus, die das Apostolat betreffen und ihm, der Seelsorge, dem Ergehen und dem Fortschritt der Kirche nützlich sein können.

Rechtskirche und Liebeskirche.

Wollt Ihr in der Liebe Christi fortschreiten, so müsst Ihr schliesslich gegenüber dem Statthalter Christi Gehorsam, kindliches Vertrauen und Liebe üben. In ihm bringt Ihr ja Christus selber Ehrfurcht und Gehorsam entgegen. in ihm wird Euch Christus gegenwärtig. Es ist ein Irrtum zwischen einer Rechtskirche und einer Liebeskirche zu unterscheiden. Nicht so verhält es sich: dieselbe Kirche, die von Christus als Rechtsanstalt gegründet ist, deren Haupt der Papst ist, ist auch Liebeskirche und gemeinsame Familie der Christen.

Vertrauen zum Apostolischen Stuhl.

Zwischen Uns und Euch sollen also die innigen Bande herrschen, die in einer wahrhaft christlichen Familie Vater und Kinder und Kinder und Vater verbinden. Und Ihr, die Ihr hier in Rom Zeugen seid, dass der Apostolische Stuhl ohne menschliches Ansehen an nichts anderes denkt und nichts anderes sucht, als das Beste, das Glück und Heil der Gläubigen und des ganzen Menschengeschlechts, teilt Euren in der ganzen Welt zerstreuten Brüdern das Vertrauen mit, das Ihr durch eigene Erfahrung erworben habet, auf dass Ihr alle in der Liebe Christi eins seid mit dem Hl. Vater.

Freud und Leid des Apostolats.

Euer priesterliches Apostolat, erleuchtet durch die göttliche Wahrheit und beseelt von der Liebe Christi, wird mitten in den Stürmen einer der Wahrheit und der Liebe feindlichen Welt und inmitten von Schwierigkeiten und Prüfungen, sie sind das Vorrecht und fast natürliche und notwendige Begleiter apostolischer Arbeit und Mühe, dieses Euer Apostolat, sagen Wir, wird mit der Gnade Gottes nicht bar sein reicher Früchte für's Seelenheil und es wird auch nicht des Trostes und der Stärkung entbehren, deren Fülle den heiligen Lehrer der Völker sagen liess: »Unser Trost ist überfliessend durch Christus« (2 Kor. 1, 5).

Gott allein weiss, auf welche Wege seine Vorsehung einen jeden von Euch führen wird, welche Aufstiege und welche Abstiege, und Schreiten vielleicht auf steinigem und dornigen Pfaden, Euch erwarten. Aber eins bleibt im Leben eines jeden von der Wahrheit und der Liebe Christi durchdrungenen Priesters sicher und bestimmt: die Hoffnung in Ihn, »der uns den Sieg verliehen hat durch unseren Herrn Jesus Christus« (1. Kor. 10, 57).

Sieg durch Christus.

In wessen Seele könnte diese sichere Siegeshoffnung tiefer verwurzelt sein, wenn nicht in Euren Seelen, die Ihr am Grabe der Apostel und bei den Katakomben der Märtyrer jenen Geist in Euch aufgenommen habt, der schon in früheren Zeiten das Menschengeschlecht erneuert hat, der

weiss, dass die Versprechen Jesu Christi ewig ihre Kraft bewahren? Inzwischen, geliebteste Söhne, wiederholen Wir Euch das Wort, das Paulus voll Freude und sicher seines fruchtbaren Apostolats aussprach: »Darum, meine lieben Brüder, seid fest und unerschütterlich, voll des Eifers im Werke des Herrn allezeit. Ihr wisst ja, dass eure Arbeit nicht vergeblich ist im Herrn« (1 Kor. 15, 58).

Erfüllt von dieser Hoffnung und auf alle und jeden von Euch die Ueberfülle die Gnaden des himmlischen Oberhauptes herabfliegend, erteilen Wir Euch als Unterpfand dieser erleuchtenden und stärkenden Gnade voll Liebe den Apostolischen Segen. »
V. v. E.

Aus der Schweizerischen Bischöfs-Konferenz in Einsiedeln

(Mitg.) Die Bischöfe der Schweiz haben auf ihrer diesjährigen Konferenz in Einsiedeln sich wiederum mit den Fragen der geistigen Landesverteidigung beschäftigt und erachten die gemeinsame Sorge um das geistige, leibliche und materielle Wohl der Familie als eine der brennendsten für Volk und Heimat.

Sie sehen in der vielerorts immer noch zunehmenden Entsittlichung die grössten Gefahren für Ehe und Familie. Sie sehen mit Besorgnis die Zeichen der Entchristlichung des Familienlebens, die bedenkliche Zunahme der Ehescheidungen und des Geburtenrückganges.

Sie dürfen mit Genugtuung feststellen, dass durch Seelsorge und Vereinsarbeit, in Wort und Schrift und Fürsorge viel zur Hebung der Sittlichkeit geschehen ist, wünschen aber, dass diese Arbeit noch gesteigert werde und in jede Pfarrei vordringe.

Sie wünschen, dass die Arbeit im Dienst von Ehe und Familie weiterhin Hauptaufgabe der katholischen Aktion bleibe, und geben den Auftrag hiezu wiederum an die katholischen Jugendverbände sowie an die Caritas weiter.

Sie begrüssen auch alle sonstigen Bestrebungen zur Hebung der Sittlichkeit sowie zur Sicherstellung und Achtung der kinderreichen Familie. Ernst und Not der Zeit erheischen die Zusammenarbeit aller Kreise des Volkes am Aufbau der Familie. Es geht um eine Schicksalsfrage unseres Landes.

Die schweizerischen Bischöfe benützen wiederum die Gelegenheit, auf die Schäden des Alkoholismus in manchen Gegenden und Volksteilen hinzuweisen, und die Pflicht, die sich ergibt, eine verdiente und wohlgerichtete Abstinenzbewegung zu fördern, katholische Abstinenzvereine in grösseren Pfarreien zu pflegen, die Trinkerfürsorge zu unterstützen, für nützliche Volksbelehrung zu sorgen und die Jugend zur Abstinenz und Mässigkeit zu erziehen. Familienleben und Berufstüchtigkeit gründen auf Genügsamkeit und Mässigkeit.

In der Ueberzeugung, dass die Förderung der Ehre Gottes und des religiösen Lebens Pflicht und Segen des Volkes ist, fordern die schweizerischen Bischöfe alle Glaubensbrüder zur treuen Heiligung des Sonntags auf, bitten angelegentlich zu meiden, was der Sonntagsheiligung Eintrag tut, und empfehlen das ganze liebe Schweizerland dem gütigen Macht-schutz des Dreieinigen Gottes.

Eine wertvolle kirchengeschichtliche Publikation

Das Bistum Basel zur Zeit Johannis XXII., Benedikts XII. und Klemens VI. (1316—1352). (Analecta Gregoriana Vol. XV, Roma 1939. — Für die Schweiz Bezug bei Josef Stocker, Luzern). Von Dr. Johann B. Villiger, Professor an der theologischen Fakultät in Luzern.

Die vorliegende Arbeit, ein Buch von 370 Seiten, ist auf Grund der Dissertation entstanden, die der Verfasser, seit drei Jahren Professor der Kirchengeschichte und Patrologie an der Theologischen Fakultät Luzern, der Kirchengeschichtlichen Fakultät der Päpstlichen Universität Gregoriana zur Erlangung der Doctorwürde vorgelegt hat. Die wissenschaftliche Bedeutung des Werkes geht aber weit über die einer gewöhnlichen Dissertation hinaus: es ist die reife Frucht mehr als zweijähriger Arbeit in den vatikanischen Archiven. Aus ersten Quellen geschöpft, verbreiten die Feststellungen Prof. Villigers vielfach ein neues Licht auf die dunkle Zeit des »avignonesischen Exils«.

Die historische Wahrheit ist nicht allerwegen erbaulich: das Treiben auf dem »Pfründemarkt«, die Ränke und Kämpfe um den Besitz von Kanonikaten und Bischofstühlen, die Kumulation von Pfründen erscheinen zuweilen fast grotesk. Der Verfasser macht aber manches aus den Zeitverhältnissen erklärlich. Die Avignoneser Päpste, besonders die grosse Gestalt eines Johann XXII., ragen aus dem Trubel hervor und, wenn sie auch selber Kinder ihrer Zeit sind, so mühen sie sich doch gegen die kirchlichen Missstände. Das Buch macht auch mit dem damaligen Feudaladel auf dem Gebiete der West- und Nordschweiz bekannt, kraftvolle Gestalten von, bis auf wenige Nachfahren (der Blonay, Hallwil, Andlau etc.), ausgestorbenen Geschlechtern. Das Kapitel »Die bischöflichen Beamten« bietet einen interessanten Einblick in den Verwaltungsapparat einer mittelalterlichen Diözese. Mit einer erstaunlichen Akribie verifiziert unser junge Forscher die Daten und Umstände der päpstlichen Provisionen. Er konstatiert, dass die Diözese Basel in keiner Zeit in so nahen Beziehungen zu Rom stand, als da dieses seinen Sitz nach Avignon verlegt hatte. Manchmal waren die Beziehungen auch weniger innig, so als man einem päpstlichen Kollektor in der Bischofsstadt bedeutete, wenn er nicht Fersengeld gebe, so werde man ihm im Rhein ein Bad bereiten. — Doch man lese selber im Buche die vielen Histörchen nach, die der Historie erst Fleisch und Bein geben.

Mit freudiger Ungeduld wird besonders der zünftige Historiker dem von Prof. Villiger in Aussicht gestellten zweiten Band des Werkes entgegensehen, der das innerer, geistige und religiöse Leben der Avignoneser Zeit behandeln wird.

V. v. E.

Aus der Praxis, für die Praxis

Stimm-Bildung des Priesters.

Zu diesem Thema (s. letzte Nummer) geht uns folgender Beitrag zu:

Am 28. Juni hielt Domkapellmeister Scheel von St. Gallen an der Universität Freiburg einen Vortrag über die

Grundelemente zur vollkommenen Lösung des Stimm-Problems und vom 25. Juni bis 1. Juli gab er daselbst im Theologen-Konvikt Salesianum einen Stimmbildungskurs.

Was Professor Scheel bei solchen Gelegenheiten bietet, ist auch für eine weitere Öffentlichkeit von Interesse. Nicht zuletzt für die Leser der »Kirchenzeitung«. Kaum ein Beruf ist so sehr auf die Stimme angewiesen wie der Priesterstand. Die Stimme ist das Organ, durch welches der Priester in der Schule, im Vereinslokal und auf der Kanzel die Frohbotschaft vom Reiche Gottes verkündet, durch welches er die Sünder losspricht, die Kranken tröstet, die Ratsuchenden unterweist.

Und wie kommt sie erst beim feierlichen Hochamt zur Geltung! In festlicher Stimmung sind die Gläubigen herbeigeströmt, die Kirche prangt im Blumenschmuck. In den liturgischen Gewändern schreiten Priester, Leviten und Messdiener zum Altar des Allerhöchsten. Feierliche Orgelklänge durchrauschen die heiligen Hallen. Der Chor hat nach wochenlangen Proben sein bestes Können aufgeboten. Aber all' das ist bloss der Rahmen für das Allerwichtigste, für das nämlich, was der Stellvertreter Christi am Altar vollzieht. Der Priester ist die Hauptperson, der Mittelpunkt der ganzen Feier. Bei besonders erhabenen Stellen erhebt er seine Stimme zu feierlichem Gesang. Wie schön müsste dieser Gesang erklingen, soll er wirklich den Höhepunkt darstellen des ganzen heiligen Geschehens! Wie viel Mühe sollte sich der Mann Gottes da geben, um würdig zu singen!

Zur Ausbildung eines würdigen, erhebenden Gesanges und des schönen, leichten und natürlichen Sprechens ist Professor Scheels Methode vorzüglich geeignet. Er geht dabei wie ein Entdecker im Reich der Stimme andere Wege als die meisten Sprech- und Gesangs-Lehrer.

Bei den meisten Rednern und Sängern steckt die Stimme wie in einer Zwangsjacke, ist erzwungen, unfrei und unnatürlich. Es fehlt ihr vielfach die Ruhe. Scheel sagt: »Die Schönheit hat als Schwester die Ruhe. Wo Unrast und Bedrängnis das Gemüt zerwühlen, gedeiht sie nicht. Nun sind wir freilich Kinder unserer Zeit, Hilflose, von der brandenden Strömung getrieben, gepeitscht von unbarmherzigen Sturzseen. Alle Berufe, auch die nach innen gekehrten, sind von diesem Taumel erfasst. Der kalte Intellekt hat sich des Führersitzes bemästert, und seine Zügel heissen: Fortschritt, Ehrgeiz. Das stille Sichversenken, das Meditieren, das Sicherkennen und Mitsichkämpfen kann man sich nur noch hinter Klostermauern denken. Alles das, woran die Stille der Seele teilhaben muss, ist im Gewühle zugedeckt worden. Nur das physische Ohr hört noch; deshalb muss die Stimme zum Athleten werden. Auch der Singstimme geht es nicht anders. Mit roher physischer Gewalt wird sie herbeigeschleppt und ihre selbstherrliche Schönheit wird zu der eines gefesselten Sklaven.«

Der so spricht, hat sich in fünfundzwanzigjähriger unermüdlicher Arbeit durchgerungen und auf diesem Gebiete spezialisiert. Auf Grund seiner überreichen Erfahrungen hat Professor Scheel die Resultate seiner Beobachtungen und Untersuchungen in mehreren Schriften niedergelegt, unter anderm in dem Buche: »Lösung des Stimm-Problems?« Das Buch hat bei den Fachmännern höchstes Lob gefunden.

Dieses Lob gebührt erst recht den lebendigen, persönlichen Anleitungen Professor Scheels zum richtigen Gebrauch der Stimme. Er betrachtet die Stimme als etwas, das seinen Ursprung vorzüglich in der Seele hat und sich von der Materie nur die Bausteine leiht zum Instrument. Darum lässt er vor allem die Seele singen, weckt das Gemüt und lockert die Muskeln. Redner und Sänger fühlen sich wohl, frei, froh und gehoben. Gleichzeitig beseitigt er das hemmende Minderwertigkeitsgefühl, weckt das Selbstvertrauen und hebt die Seele in höhere Sphären empor. Es ist bewundernswert, mit welcher Feinheit, Innerlichkeit und Wärme seine Erklärungen in die liturgischen Texte einführen und den tiefsten Sinn derselben aufschliessen, der selbst vielen Priestern in dieser Masse noch nie zum Bewusstsein gekommen.

Alles das bringt der Domkapellmeister von St. Gallen nicht in trockenem Unterricht vor, sondern in anschaulichen, lebendigen, geistreichen Bildern, gewürzt durch einen unerschöpflichen, köstlichen Humor.

So ist es nicht zu verwundern, dass Vortrag und Schulungskurs in Freiburg von den Studenten mit Begeisterung aufgenommen wurden. Es wäre zu wünschen, dass dieser ganz hervorragende Stimmbildungs-Spezialist auch in andern Seminarien, Kollegien und Instituten solche Vorträge und Kurse durchführen könnte, und dass seine einfache, befreiende, die Stimme zur vollen natürlichen Entfaltung bringende Methode überall Beachtung fände. (In den Seminarien der Diözese Basel werden sprachtechnische Kurse im Rahmen des Studienprogramms erteilt. D. Red.)

Regens Boxler, Freiburg.

Zum Kapitel »Sammelindustrie«

(s. Nr. 26) scheint uns eine kleine Vervollständigung angezeigt.

Wenn schon das Sammeln industriemässig betrieben wird, dann möge eine kaufmännische Elementarklugheit nicht vergessen werden, nämlich das Quittieren, — im vorliegenden Falle das Danken. Auch wir haben zeitlebens viel gesammelt, und dabei stets die Erfahrung gemacht, dass ein Zeichen des Dankes (und wäre es auch nur eine 3 Rp.-Massendruckkarte), sich immer reichlich gelohnt hat. Der Dank wirkt sich bekanntlich psychologisch als bester Stimulans für weitere Gaben aus.

Und es wirkt wenig sozial und verständnisvoll, wenn nur »grosse« Gaben der Bestätigung wert erklärt werden; auch das Scherflein der Witwe verdient keine Geringschätzung.

Man beklagt sich so oft über die zunehmende Undankbarkeit der Jugend und vergisst, dass durch die Kulturlosigkeit des Nichtdankens geradezu das Beispiel dazu gegeben wird. Zeitmangel als Entschuldigung ist nicht stichhaltig, indem gerade die Vielbeschäftigten, seien es Seelsorger oder Magistraten, stets Zeit für umgehenden Dank und Bescheid zu haben pflegen und nicht selten eine Promptheit an den Tag legen, die erstaunlich ist.

Wenn irgendwo, so hat auf diesen Gebieten das Sprichwort von der kleinen Ursache und grossen Wirkung eine tiefgehende, wenn auch nicht immer erkannte Geltung.

xx.

Vom fürstbischöflichen zum bischöflichen Ordinariat in St. Gallen

(Fortsetzung statt Schluss).

Mit der Glaubensspaltung im 16. Jahrhundert kamen dann Verumständungen, die der Schaffung einer quasiepiskopalen Jurisdiktion der Äbte günstig waren. (S. 146): Steiger schreibt: »Ohne Mittel zur Abwehr musste hier der Bischof von Konstanz mitansehen, wie weiteste Teile seines umfangreichen Bistums sich der Neuerung zuwandten, so das württembergische Gebiet unter Herzog Ulrich, dann die im Bistum befindlichen Reichsstädte, darunter die eigene Bischofsstadt Konstanz, später auch die Markgräflisch-badischen Lande unter Markgraf Philibert. Im schweizerischen Teile seiner Diözese gar musste er Zwingli, den radikalsten der Reformatoren, wie er genannt wird, mit besonderem Erfolge tätig sehen, so zwar, dass selbst das Kloster St. Gallen, bisher die stärkste Stütze des alten Glaubens in der östlichen Schweiz, samt seinem Gebiete in die Gewalt der Neuerer und letzteres damit zum Abfall vom alten Glauben kam. Unter diesen Umständen hörte selbstverständlich jegliche Ausübung der bischöflichen Jurisdiktion in den gesamten Bistumsteilen auf, zumal im schweizerischen »Ausland«. Wohl brachten dann hier die politischen und militärischen Ereignisse die verlornen Lande wieder in des Abtes Hand, der selbstverständlich schon aus Gewissenspflicht, mit fester Hand die Gelegenheit ergriff, als Landesherr die Rekatholisierung der Untertanen wenigstens in der alten Landschaft durchzuführen. Zu diesem Werke der kirchlichen Restauration bedurfte der Abt aber ein erweitertes Mass geistig-rechtlicher Kompetenzen, als er bisher besessen hatte. Dem Bischof seinerseits mochte es zur Beruhigung dienen, zu wissen, dass wenigstens von dieser Stelle aus das Möglichste getan werde für die Erhaltung des Glaubens und der kirchlichen Zugehörigkeit. So konnte es dann angesichts der Verworrenheit überhaupt so weit kommen, dass von Arx sich äussern kann,² dass die konstanzer Kirchenbehörde in und nach der Reformation um den kirchlichen Zustand der st. gallischen Lande sich nicht mehr kümmerte, ja selbst auf eine Aufforderung des Abtes Othmar Kunz im Jahre 1565 zur Vornahme einer bischöflichen Visitation im St. Gallischen gar nicht reagierte... So erscheint es dann nur als eine gegebene Konsequenz, wenn St. Gallen aus der bezeugten Untätigkeit des zuständigen Ordinariates für sich den Rechtstitel zu weitem quasibischöflichen Verfügungen und Anordnungen ableitete. Besonders bei einem Manne von dem erleuchteten Eifer eines Abtes Bernhard II. (1594 bis 1630), dem Nuntius d'Aquino in seiner »Relazione« vom Jahre 1613 selber das Zeugnis grosser Gelehrsamkeit, hohen Ansehens und eines vorzüglichen Lebenswandels gibt, müsste ein anderes Verfahren bzw. eine gegenteilige Handlungsweise geradezu als eine Unverständlichkeit erscheinen.«

»Als nun aber nachfolgend, d. h. nach mehreren Jahrzehnten st. gallischer Restaurationstätigkeit, Kon-

² III, 298.

stanz sich der bischöflichen Befugnisse wieder erinnerte und dieselben, gerade unter Abt Bernhard, wieder an sich zu ziehen suchte, stand es bereits einer durch seine eigene Passivität geschaffenen, langjährigen Gewohnheit selbständigen kirchlichen Handelns gegenüber. Weil anderseits das Kloster sich das ausschliessliche Verdienst zuschreiben durfte, unter schweren Opfern und Mühen sein Herrschaftsgebiet grösstenteils für den alten Glauben wiedergewonnen zu haben, und es sich weiter sagen musste, dass ein Verlust der erworbenen Jurisdiktion nicht nur das Rekatholisierungswerk zum Stillstand bringen müsste, sondern auch das Ansehen des Stiftes im Verbands der schweizerischen Eidgenossenschaft schwer schädigen, ja die Landesherrlichkeit selber gefährden könnte (wie Abt Bernhard dies öfters hervorhebt), so erscheint das Festhalten des Abtes an erworbenen Gewohnheitsrechte durchaus verständlich.³

Bütschwil.

Prof. A. Bertsch.
(Schluss folgt.)

Kirchen - Chronik

Kt. Aargau. Kirchweihe in Möhlin. Am Sonntag, den 9. Juli, nahm der hochwürdigste Bischof von Basel die Weihe der neuen Kirche vor. Das in modernem Stil erbaute Gotteshaus, ein Werk der Architekten Hermann Baur, Basel, und Vinzenz Bühlmann, Dornach, hat 470 Sitzplätze, und kommt samt neuem Pfarrhaus und Vereinssaal auf Fr. 290,000.— zu stehen. Am Nachmittag fand die Konsekration der Glocken statt. — Die Kirchweihe in Möhlin hat einen bewegten kirchenpolitischen Hintergrund. Infolge des vatikanischen Konzils und der Definition des Primats und der Unfehlbarkeit des Papstes, fiel 1873 der damalige römisch-katholische Pfarrer und mit ihm die grosse Mehrheit der Katholiken des Dorfes zum Altkatholizismus ab. Die Kirche wurde von den Altkatholiken zu hande genommen und damit dem römisch-katholischen Kultus entfremdet. 1880 erbauten die treu gebliebenen Katholiken ein Notkirchlein, das bis jetzt seine Dienste tat. Durch Grossratsdekret vom 28. Dezember 1909 wurde die römisch-katholische Pfarrei Möhlin, die vorher Diasporagemeinde und in einer römisch-katholischen Genossenschaft organisiert war, staatlich als Kirchengemeinde anerkannt und ihr ein Fünftel des Eigentums an der alten Pfarrkirche zugesprochen. Die »christkatholische«, d. h. altkatholische Kirchengemeinde kaufte sich darauf mit Fr. 27 000.— aus. Möhlin, das zur Zeit des erwähnten Abfalls 1886 Katholiken und 56 Protestanten zählte, hat heute ca. 3400 Einwohner, wovon 820 der römisch-katholischen Pfarrei angehören; die andern sind altkatholisch oder protestantisch. — Es ist das Verdienst des jetzigen Pfarrers H.H. Adolf Lang, den seit 1908 betriebenen Plan des neuen Kirchenbaues zu glücklicher Ausführung gebracht zu haben.

Wallis. Der hochwürdigste Bischof von Sitten weihte am 26. Juni in Täsch eine neue Kirche ein. Sie ist nach Plänen von Architekt Gaudy unter der Bauleitung des Orts Pfarrers H.H. Joseph Zurbriggen errichtet worden. Das neue Gotteshaus muss nach den Beschreibungen ein gefälliger, künstlerisch ausgestalteter Bau sein.

Personalnachrichten.

Diözese Basel. H.H. Emil Henzi, Vikar in Sirnach, wurde zum Pfarrer von Ermatingen, H.H. Hermann Kaufmann, Kaplan in Reiden, zum Pfarrer von Abtwil gewählt.

Goldenes Priesterjubiläum. Freitag, den 14. Juli, am Feste des hl. Bonaventura, jährt sich zum 50. Mal der freudige Tag, an dem ein lieber Sohn der Pfarrei Wolhusen, Hochw. Herr Chorherr Johann Stalder, Beromünster, in unserer Pfarrkirche seine hl. Primiz feierte. Die ganze Pfarrei beglückwünscht den lieben Jubilaren zur goldenen Jubelfeier und freut sich, dass er trotz seines hohen Alters sich froher Gesundheit und unermüdlicher Schaffenskraft erfreut. Schlichte Einfachheit, nüchternste Regelmässigkeit und stetes frohes, freudiges Schaffen und Wirken, lebhaftes Anteilnehmen an allem Geschehen, ein unermüdlicher Eifer, ein stets mit Gebet und Arbeit angefülltes Tagewerk, ein lebenswürdiges Gutsein gegen jedermann haben seine sonst schwache Gesundheit aufrecht erhalten. Wie gerne lesen wir heute noch in der Presse die immer wiederkehrenden, originellen C. St.-Artikel; sie verraten den einstigen Redaktor. Auch heute noch versteht er bei aller Güte die Feder scharf zu spitzen und sie in besinnliche Reflexionen und mahnenden Ernst und erquickenden Humor und treffende Satire zu tunken. In Reussbühl, wo er so lange unter schwersten Verhältnissen als Pfarrer wirkte, ist die prächtige, romanische Pfarrkirche sein Werk. Die Glocken von Wolhusen, deren grosser Wohltäter er ist, singen immer ihr Lied über die Heimat seiner Jugend; die Heimat blieb ihm immer teuer. Im Kapellboden stand sein Geburtshaus, da war der Ort glücklichster Kinderseligkeit, behütet von lieben Mutteraugen, geschützt von treuen Vaterarmen; im Birrhölzli wuchs er heran, die Studienjahre zogen ihn fort, froher Student, glücklicher Tag der Priesterweihe am Feste St. Peter und Paul vor 50 Jahren, Primiz in der neuen Andreaskirche in Wolhusen, 50 Priesterjahre voll unermüdlicher Arbeit, voll Gebet und Opfer, voll Freud und Leid, voll herrlichster Erfolge, voll Gutestun ohne Aufhören und nächsten Freitag goldene Jubelfeier in der lieben Primizkirche der Heimat: ein frohes, freudiges Loben und Opfern und Danken und Segnen.

S. Z.

(Die Redaktion der »Kirchenzeitung«, zu deren geschätztesten Mitarbeitern der Jubilar seit Jahrzehnten zählt, schliesst sich den Glückwünschen freudig an.)

H.H. Dekan A. Brodmann, Pfarrer von Pfeffingen, feierte am Sonntag, 9. Juli, sein goldenes Priesterjubiläum. Der Jubilar wurde am 29. Juni 1889 durch Bischof Leonhard Haas zum Priester geweiht. Er war Vikar an der St. Klarakirche in Basel, dann Pfarrer von Oberwil (Baselland), wo er die Kirche baute, dann in Ittental und Schupfart und seit 1920 wirkt er als Pfarrer von Pfeffingen. 1932 wurden seine Verdienste durch die Ernennung zum Dekan des Kapitels Baselland geehrt. Ergebenste Glückwünsche zu weiterem, segensreichem Wirken!

V. v. E.

Aus der Zürcher Diaspora. Am letzten Sonntag hielt der Pfarrer von Oberwinterthur in Rickenbach, Kt.

³ Vgl. Scheiwiler a. a. O. S. 263.

Zürich, den ersten katholischen Gottesdienst seit der Reformation. — In Richterswil wurde am gleichen Tage das 25jährige Jubiläum der Pfarrei im Beisein des hochwst. Diözesanbischofs gefeiert.

Kirchliches aus den Vereinigten Staaten. In der Abtei New-Subiaco, Ark., welche seiner Zeit von Einsiedeln aus durch den hochwst. Abt Ignatius Konrad gegründet worden ist, hat der hochwst. Bischof Morris von Little Rock den neuen Abt, P. Paulus Nahlen O.S.B., am 20. Juni benediziert.

In der Aussätzigenkolonie zu Clarville konnte der frühere Abt der St. Josephsabtei in St. Benedict, La. P. Paulus Schäubli O.S.B. sein goldenes Priesterjubiläum feiern. Als derselbe vor Jahren als Abt resignierte, hatte er sich diesen Seelsorgsposten im Kreise der Aermsten auserwählt und das heroische Opfer gebracht, den Rest seines Priesterlebens den Aussätzigen zu schenken. Auch die Abtei St. Joseph ist eine Gründung der Konventualen des Klosters Einsiedeln.

Bei Anlass seines goldenen Priesterjubiläums ist der hochwst. Bischof Joseph Schrembs von Cleveland durch Pius XII. zum Erzbischof ernannt worden. Erzbischof Schrembs ist seit Jahren eine hervorragende Gestalt im amerikanischen Episcopat und hat sich als Redner und Organisator grosse Verdienste geschaffen. Er stammt aus Bayern. F. H.

Rezensionen

Pius XII: Leben und Persönlichkeit, dargestellt von Otto Walter. Verlag Otto Walter A.-G., Olten, 1939. 244 Seiten. Preis. Fr. 4.80.

Vorliegendes Werk ist keine Papstbiographie. Sie wäre noch verfrüht und unmöglich. Aber das Buch ist gerade das, was wir brauchen, wenn auch nicht von jedem haben können: Ein mit der meisterlichen Kunst des Aphorismus belebter und gesättigter Essay vielseitigster Art über Leben und Persönlichkeit des Eugenio Pacelli, heutigen Hl. Vaters, Papst Pius' XII. Ist schon dessen Persönlichkeit eine durch sich selber wirkende Apologie, so wird sie durch das religiöse und literarische Ingenium des Verfassers lebendig erfasst und dargestellt. In fünf Abschnitten: Die Anfänge — Der Priester — Der Nuntius — Der Kardinalstaatssekretär — Habemus Papam! — entrollt sich unserem Auge und Herz ein immer fesselndes Bild. Das Menschliche der Kirche zeigt sich hier auch einmal von seiner schönen und schönsten und ergreifendsten Seite, voll Blut und Leben. Vielleicht ist es unmöglich, der faszinierenden Gestalt Pius' XII. gegenüber ganz objektiv zu verbleiben. Was verschlägt's, wenn Subjektivismus und Objektivismus sich so weitgehend decken wie in der Persönlichkeit des jetzigen Hl. Vaters? Mit Dank darf diese Buchgabe, welche in geschmackvoller Ausstattung (weisses Leinen) zu sehr mässigem Preise dargeboten wird, empfohlen werden. Was sie atmet, wird sie auch pflanzen: Ehrfurcht und Liebe zur Religion, zu wahrem Menschentum, zur Kirche und namentlich zum Papsttum und zum Papste, il dolce Cristo sopra terra! —

Dr. A. Schenker.

Kötter Dr. Elisabeth, Das Mädchen in Kindheit und Reifezeit. 62 S. Laumann, Dülmen. — Das kleine Heftchen gibt eine kurze, aber sehr schöne psychologische Uebersicht über die seelische Entwicklung des Mädchens. Die leichte Art der Darstellung macht das Schriftchen leicht lesbar. Viele Eltern können daraus grossen Nutzen ziehen; man stelle es daher in den Schriftenstand! F. B.

Dr. August Vezin, Das Evangelium Jesu Christi. Zusammenschau und Erläuterung. Herder.

Es handelt sich um eine Evangelienharmonie. Sie will vor allem die chronologisch-historische Reihenfolge gewahrt wissen. Die Hinweise von Erfüllungen der Prophezeiungen nimmt der Uebersetzer in die Anmerkung. Die Hälfte des Buches machen die Erläuterungen und die synoptische Inhaltsübersicht aus. Das Buch ist ein glücklicher Wurf. Ob aber Vezin nun bestimmt immer die historische sichere Reihenfolge gefunden hat, darüber dürfen die Gelehrten streiten. Ich würde die Weisen des Morgenlandes z. B. schon vor der Darstellung im Tempel einführen. G. St.

Helene Helming, Der Weinstock. Buch der jungen christlichen Familie. Herder, Freiburg i. Br.

Mit diesem Buch kann man einem jungen Ehepaar Freude machen und einen Dienst christlicher Nächstenliebe erweisen. Wirklich gelebtes christliches Ehe- und Familienleben auf Grundlage gesunder Auffassung, sittlichen Verantwortungsgefühles und bodenständiger Tradition tritt einem hier entgegen. Das geistige und leibliche Wohl findet Beachtung. Es sprechen der Priester, der Arzt, der Familienvater, die Mutter und das Kind zu den Lesern. Man liest gern in dem Buch, das gefällig ausgestattet ist. G. St.

Josef Stierli, Aloisius Gonzaga. Das Bild eines jungen Menschen. Herder. 93 Seiten.

Nach der »Geschichte des heiligen Aloisius«, die Maud Monahan den Kindern ausgezeichnet erzählt hat, bringt der Herder'sche Verlag neu dieses Aloisius-Leben heraus. Der Schweizer Jungmannschaftsverband hat den Auftrag zum Buch gegeben. So ist es denn frisch und überaus eindringlich geschrieben. Wir freuen uns darüber. Einen einzigen Punkt geben wir den Verfassern von Biographien zu bedenken: Könnte es nicht Zweifel an unserer historischen Ernsthaftigkeit erwecken, wenn Menschen früherer Zeit vom früheren Typ plötzlich auf den modernen zugeschnitten werden? R. W.

Hansli und Marelli, ein Jugendbuch von Jeremias Gotthelf. Verlag Eugen Rentsch, Erlenbach-Zürich.

Der Solothurner Dichter Eduard Fischer hat in diesem inhaltlich und äusserlich schönen Jugendbuch 21 Geschichten von Kindern aus verschiedenen Werken des berühmten Schriftstellers Jeremias Gotthelf zusammengestellt. Eine glückliche Idee! Das Buch bedarf keiner Empfehlung mehr. V. P.

Kirchenamtlicher Anzeiger für das Bistum Basel

La retraite sacerdotale pour les prêtres du Jura aura lieu, cette année, au séminaire de Soleure, du lundi soir 18 au vendredi matin 22 septembre prochains. Elle sera prêchée par M. l'abbé Weber, supérieur du séminaire S. Sulpice à Issy. La liste de ceux qui doivent y participer sera publiée plus tard.

L'Evêché faisant les frais d'une retraite officielle, MM. les ecclésiastiques doivent y assister de préférence à toute autre retraite privée à moins d'empêchement sérieux.

Soleure, le 5 juillet 1939.

La Chancellerie de l'Evêché.

Zur gefl. Beachtung!

Diese Ausgabe enthält als Beilage eine Einladung zur Subskription für das »Gesetzbuch des kanonischen Rechtes« von P. Heribert Jone, O. M. Cap., Dr. jur. can., aus dem Verlag Ferdinand Schöningh in Paderborn.

Tarif per einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum:
 Ganzjährige Inserate: 12 Cts. | Vierteljährige Inserate: 19 Cts.
 Halbjährige Inserate: 14 Cts. | Einzelne Inserate: 24 Cts.
 Beziehungsweise 13, 26 und 52 mal innert Jahresfrist

Inserate

Tarif für Reklamen: Fr. 1.50 pro Zeile

Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt

Inseraten-Aannahme spätestens Dienstag morgens

Sie ist da

die praktische

Pfarrei-Angehörigen-Kartothek.

(Ges. gesch.)

Sie wird sich dank der vorzüglichen Text- und Raumeinteilung der Karten allseits bewähren. Verlangen Sie bitte Musterkarte mit Angebot von der

Druck- und Verlagsanstalt

Calendaria A. G. Immensee

Telephon 61.241

Katholische

Eheanbahnung

Erste und einzige mit bischöflicher Empfehlung und Kontrolle, diskret, erfolgreich. Auskunft durch

Neuland-Bund Basel 15 H Postfach 35 603

Anregungen folgend, wird Paul Neumann seine kürzlich im Verlag Benziger-Einsiedeln erschienene Schrift

„Priester und Stimme“

interpretieren, Mittel und Wege zur Pflege priesterlichen Stimmgutes aufzeigen und zwar in einem 6-tägigen

Lehrgang

mit sehr beschränkter Teilnehmerzahl, in einem zentral gelegenen Orte der Schweiz. Näheres sofort durch den Autor, z. Zt. Visp-Wallis (poste restante).



Atelier für kirchliche Kunst

A. BLANK VORM. MARMONT & BLANK
WIL ST. GALLEN

Ausführung von Altären, Statuen u. kunstgewerblichen Arbeiten für Kirchen, Kapellen u. das christliche Heim. Restauration alter Schnitzwerke u. Gemälde. Diebessichere Tabernakelneubauten. Kunstgewerbliche Holzgrabzeichen

Für farbige Raumgestaltung

Glasgemälde

für Bilder al fresco und auf Leinwand

für sämtliche Restaurierungen (der Altäre, Bilder usw.)

ist Berater und Fachmann **Karl Huber**

Kunstmaler, Pfäffikon (Kt. Schwyz)

Kirchenfenster und Vorfenster

zu bestehenden Fenstern

aus Schmiedeisen durch die Spezialfirma

MEYER-BURRI & CIE.

Kassen- und Eisenbau - LUZERN - Vonmattstr. 20 - Tel. 21.874



Gesucht

in Pfarrhaus auf dem Lande in der Diaspora zuverlässige u. bewanderte

Haushälterin

Adresse unter Nr. 1278 bei der Expedition der Kirchenzeitung.

Haushälterin

welche 14 Jahre bei ihrem geistl. Bruder gedient hat und sehr gut bewandert ist in allen Hausgeschäften, sucht Stelle zu einem Priester (auch Neupriester). Auskunft erteilt die Expedition unter 1273.

Ehemaliger Domorganist (Schweizer) sucht

Wirkungskreis

an grösserer Kirche. Prima Chorleiter. Anfragen erbeten unter Chiffre P. P. 1231 an die Expedition.

LUZERN

IM RAHMEN DER INTERNATIONALEN MUSIKALISCHEN FESTWOCHEN

(3. bis 29. August 1939)

am 16. und 17. Aug.

(Jesuitenkirche)

REQUIEM

von G. VERDI

für Chor, Soli und Orchester
 Leitung: ARTURO TOSCANINI

am 13. August

(Hofkirche)

CHORKONZERT

des Strassburger Domchor

Dirigent: ABBÉ A. HOCH

Solist: J. BONNET (Paris), Organist

am 27. und 28. Aug.

(Jesuitenkirche)

CHORKONZERT

der Sixtinischen Kapelle

Dirigent: Monsignore L. PEROSI

AUSKUNFT UND PLATZRESERVIERUNG:

Offizielles Verkehrsbureau Luzern

Telephon 20254 und 25222

● Inserieren bringt Erfolg!

EMPFEHLENSWERTE FERIENORTE

St. Moritz-Dorf Pension Villa Grönenberg

Sehr ruhige, freie, sonnige Lage. Nähe der kathol. Kirche. Gepflegte Küche. Heimeliger Komfort. Fliess. Wasser in allen Zimmern. Pension von Fr. 10.— Zimmer Fr. 3.50 bis 4.50. Es empfiehlt sich höflich der Besitzer A. BISANG.

Hotel Klostergarten

Einsiedeln

empfehlenswert der hochw. Geistlichkeit angelegentlich. Schöner, grosser Saal für Kongregationen und Vereine. Besitzer: Familie Franz Meyenberg

Im schönen Pontresina

Geistlichen und Laien, die die Berge und die kräftige Engadinerluft für einige Ferientage geniessen möchten, bietet das Pfarrhaus etliche sonnige u. ruhige Zimmer an. Bequeme Zelebrationsmöglichkeit. Zimmer Fr. 2.50. Weiteres zu erfragen beim kath. Pfarramt Pontresina, Tel. 62.96.

Holzgeschnitzte Kruzifixe

schön und preiswert bei

Räber & Cie., Luzern

Soeben erschienen:

PIUS XII

LEBEN UND PERSÖNLICHKEIT

dargestellt von

Otto Walter

Weissleinen, mit 244 Seiten Text und 17 Seiten Kunstdruckbildern.

Preis Fr. 4.80

In einem flotten, packenden Stil rollt der Verfasser das ganze bisherige Leben des neuen Papstes auf. Es ist reich an dramatischen Situationen! Ein Buch, das es verdient in Massen gekauft zu werden.

Der Inhalt:

I. Teil: Die Anfänge.

»Ja, Herr, hier ist der Papst geboren worden!« / »Romano di Romano!« / Römer des Vatikans! / Marchese Marcantonio Pacelli erzählt / Die Anfänge / Der Bruder.

II. Teil: Der Priester.

Im Gymnasium Visconti / Als Seminarist / Antikes Rom / Die Primiz / »Il Gasparri« / Die sieben Pflichten / Die geliebte Geige / Für Freund und Feind.

III. Teil: Der Nuntius.

Der Kampf für den Frieden / Erzbischof von Sardes / Der Nuntius bei König Ludwig III. / Beim Deutschen Kaiser in Kreuznach / Schicksals-Sommer 1917 / Der »Pacellibrief« / In den Tagen der Münchner Revolution / »Mein Kollege in München« / Der erste Nuntius beim Deutschen Reich / Silhouetten aus Berlin / Im Königreich der Maschine / Der Staatsvertrag mit Preussen / Der Abschied von Deutschland / Der letzte Tag in Berlin.

IV. Teil: Der Kardinalstaatssekretär.

Das Staatssekretariat / Kardinal und Staatssekretär / Der Redner / Meine Audienz beim Kardinalstaatssekretär / Die schöne Schweiz / Am Kongress in Buenos Aires / Die kleine, weisse Heilige von Frankreich / Die Rede in Budapest / Der Barbier, der Seminarist und der Sampietrino / »Welcome, Cardinal Pacelli!« / »The flying Cardinal« / »Opus iustitiae Pax!«.

V. Teil: Habemus Papam!

Der Tod Pius' XI. / Das Konklave / Habemus Papam! / Das Hosianna / Ewiges Papsttum / Der Papst spricht /

Auf der Sedia gestatoria / Die Krönungsmesse / »Accipe tiaram« / So spricht Lord Macaulay.

Anhang.

Ein Brief als Nachwort / Wichtige Daten aus dem Leben des Eugenio Pacelli / Bibliographie — Quellen.

Erste Urteile:

»Diese Publikation ist mir sehr sympathisch. Sie wird sicher viel Anklang finden, weil sie aus dem Leben schöpft.«

Prälat Robert Mäder, Basel.

»Ihr herrliches Werk . . . ! Der fünfte Abschnitt des Buches: »Habemus Papam« zeigt geradezu dramatische Spannung und bildet wohl den Höhepunkt des Buches.«

P. Thomas Jüngt, Menzingen.

»Otto Walter ist ein Meister rasch hingeworfener Skizzen. Er ist Impressionist, ohne aber dem Gegenstand die Seele auszutreiben. Der Verfasser stellt Leben und Persönlichkeit des neuen Papstes in seine eigene Empfindungswelt, wodurch ein ungemein fesselndes und lebendiges Bild entsteht. Ein reicher Anekdotenschatz durchzieht das Buch, das den Leser auf jeder Seite fesselt. Man legt das Buch nicht aus der Hand, ohne mit tiefer Liebe zu Kirche und Papsttum und seinen heutigen persönlichen Träger erfüllt zu sein, der mit allen Nöten und Sorgen unserer Zeit vertraut ist und dessen Friedentätigkeit die Hoffnung der Welt darstellt.«

Nationalrat Dr. K. Wick im »Vaterland«.

»Etwas Besseres wird über unsern Heiligen Vater kaum geschrieben werden können. Dieses Buch hat den Nagel auf den Kopf getroffen.«

P. Gaudentius Koch.

In jeder Buchhandlung zu beziehen oder direkt vom

VERLAG OTTO WALTER A.-G. OLTEN